

DIE
BÜRGER
IM
BLICK

**Arbeitstagung
der CSU-Landtagsfraktion
vom 19. bis 21. Januar 2016
in Wildbad Kreuth**



Die bürgerliche Leitkultur einer freiheitlichen Gesellschaft – Grundregeln für gelingende Integration

Warum braucht es eine Leitkultur?

Bayern und Deutschland stehen in höchstem Maße für den modernen Staat, eine wertorientierte Politik und die offene, freiheitliche und plurale Gesellschaft. Die Menschen wissen: Hier finden sie alle Möglichkeiten, sich zu entfalten und ihr Leben selbstbestimmt in Freiheit und Verantwortung zu gestalten. Diese freiheitliche Gesellschaft funktioniert aber nur deshalb, weil es eine gemeinsame Wertebasis und einen klaren Ordnungsrahmen gibt. Und so schätzen die Menschen an ihrem Land ebenso die starke Wertegemeinschaft, die Gewährleistung von Recht und Ordnung und das Leben in Frieden und Sicherheit.

Heimat und Weltoffenheit – das war und ist die Erfolgsformel für den bayerischen Weg. Genau deshalb ist Bayern das Land gelingender Integration. Die Integration von Menschen, die aus anderen Ländern Europas bzw. der ganzen Welt zu uns kommen und bei uns eine dauerhafte Bleibeperspektive haben, gehört von jeher zur Identität unseres Landes. Integration gelingt, wenn die Menschen in einem Land miteinander gut und vertrauensvoll zusammenleben. Jedes vertrauensvolle Zusammenleben geht über reine Nützlichkeitsabwägungen hinaus. Keine Gesellschaft funktioniert nur, weil sie gut organisiert ist. Vielmehr muss ein Mensch, um sich in eine soziale Ordnung erfolgreich einzubringen, von ihrem Sinn überzeugt sein. Sein eigenes Leben kann der betreffende Mensch innerhalb dieser Gesellschaft mittel- bis langfristige nur erfolgreich führen, wenn er sich nicht in Parallelwelten abschottet, sondern wenn er seinen Alltag nach den Grundregeln eben dieser Gesellschaft selbstbe-

stimmt lebt. Dafür muss er sich mit diesen Grundregeln identifizieren. Erst dann ist Integration wirklich gelungen.

Die gemeinsamen verbindlichen Grundregeln speisen sich jedoch nicht aus dem kleinsten gemeinsamen Nenner. Die Grundregeln müssen auf ein tragfähiges Zusammenleben ausgerichtet sein. Sie richten sich deshalb nicht nur an Zuwanderer; sie regeln das Zusammenleben aller. **Diese Grundregeln des gelingenden Miteinanders in der offenen Gesellschaft: das ist unsere bürgerliche Leitkultur.** Auf sie hin muss jede Integration ausgerichtet sein. Deshalb hat unsere Integrationspolitik eine klare Richtung und ein erstrebenswertes Ziel. Die Leitkultur ist so nicht nur der Kitt unseres Miteinanders. Orientierung an der Leitkultur heißt auch: alle Zuwanderer befähigen, sich in unserer offenen Gesellschaft zurechtzufinden und ein Leben in Freiheit und Verantwortung zu führen.

Was macht eine Leitkultur aus?

Die Leitkultur ist weder ein abstraktes noch ein starres Gebilde. Sie ist weder ein zu-rechtgezimmerter Wertekanon, noch ein lebensferner Tugendkatalog und auch keine Neuauflage eines wie auch immer gearteten Kulturimperialismus oder sogar ein Angstprodukt vor Fremdem. Die Leitkultur ist nichts Verordnetes, sondern etwas Gelebtes. Sie speist sich aus der stillschweigenden Übereinkunft der Bürgerinnen und Bürger, welche Grundregeln ihnen für das Zusammenleben in unserem Land besonders wichtig sind. Genau wegen dieser Art und Weise des Miteinanders leben die Menschen gern in Bayern, Deutschland und Europa. Und viele Zuwanderer kommen – durchaus auch nur auf Zeit – gerade zu uns, weil es sich im Freistaat „sicherer“, „freiheitlicher“, „gerechter“, „friedlicher“, „wohlhabender“ und damit eben besser leben lässt als in vielen anderen Teilen der Welt. Als bayerische Volksvertreter bekennen wir uns deshalb zur Leitkultur und machen sie zum Maßstab unseres Handelns.

Die Menschen wollen in einer Gesellschaft leben, der sie vertrauen können, in der sie sich geborgen fühlen, die solidarisch handelt und in der Lage ist, eigene Interessen gegenüber anderen zu vertreten und zu einem gerechten Ausgleich zu bringen. Unsere Leitkultur gründet sich folglich auf vier Säulen:

- Erst verbindende Werte schaffen Vertrauen. Nur wenn eine Gesellschaft klar regelt, was gut und richtig ist, werden ihr ihre Mitglieder vertrauen. Dafür braucht sie eine Verständigung auf verbindliche Werte. Bürgerliche Leitkultur ist deshalb eine **Wertekultur**, die auf der freiheitlichen demokratischen Grundordnung fußt.
- Geborgenheit braucht Vertrautheit im Alltag und darüber hinaus. Das fängt bei Beherrschung der deutschen Sprache an, geht aber darüber hinaus: Vertraute Umgangsformen wie auch kulturelle Traditionen zu akzeptieren und nicht zu bekämpfen, ist deshalb für eine Leitkultur wichtig. Denn auch in Umgangsformen oder deren Ablehnung kommen Werteinstellungen zum Ausdruck: Wer christliche Traditionen unterbinden will, hat gleichzeitig ein Problem mit Religionsfreiheit. Und der Mann, der sich weigert im Alltag aus religiösen Gründen einer Frau die Hand zu reichen, sagt damit „Nein“ zur Gleichbehandlung von Mann und Frau. Zur bürgerlichen Leitkultur gehört deshalb auch die **Alltagskultur** als Ausdruck guten Miteinanders.
- Solidarität ist etwas anderes als Barmherzigkeit, und Freiheit speist sich nie aus Desinteresse oder Beliebigkeit. Beides gründet auf Selbstverantwortung und Respekt vor anderen. Es schließt gerade gleichgültiges Handeln aus. Unsere Wirtschafts- und Sozialordnung umfasst Rechte und Pflichten für die Bürgerinnen und Bürger und findet Entsprechung in Leistungsprinzip und Solidargedanken. Für sich und andere Verantwortung zu übernehmen, ist Grundlage unseres Zusammenlebens. Für seinen eigenen Lebensunterhalt zu sorgen, so weit man dazu in der Lage ist – und sich in die Solidargemeinschaft einzubringen, anstatt sie auszunutzen, das macht die bürgerliche Leitkultur auch zu einer **Verantwortungskultur**.
- Die Art und Weise unseres Zusammenlebens wird gerade auch aus guten wie schlechten Erfahrungen in der Geschichte unseres Landes geprägt. Deutschland ist aufgrund seiner Geschichte nicht nur ein Nationalstaat, der seine Interessen verfolgt, sondern ein Land, das wirtschaftlich und kulturell offen ist und sich bewusst bekennt zur Westbindung, zur Mitgliedschaft in der Europäischen Union und zu den Zielen der Vereinten Nationen. Diese Haltungen haben das politische Bewusstsein unseres Landes geprägt und gehören zur Staatsräson. Diese **Staatsräson** ist ebenfalls Teil der bürgerlichen Leitkultur.

Was bedeutet eine Leitkultur konkret? 10 Grundregeln, auf die es beim Zusammenleben in unserem Land ankommt!

1. „Deutsch“ ist die Sprache des öffentlichen Lebens und das Tor zur Integration! Viele Menschen in unserem Land verstehen, lesen oder sprechen sogar mehr als eine Sprache. Wichtig für ein gedeihliches Zusammenleben ist, dass sie vor allem eine gemeinsame Sprache sprechen, nur dann können sie sich gegenseitig verständigen und gegenseitig Verständnis für ihre Gedanken, Einstellungen und Lebensführung entwickeln. Deutsch ist die verbindliche Sprache im öffentlichen Leben – keine andere.

2. Jeder muss sich an Recht und Gesetz halten! Gesellschaftliche Vielfalt kann sich nur entfalten, wenn alle dasselbe unter Recht und Gesetz verstehen. Rechtssetzung, Rechtsprechung und Rechtsdurchsetzung sind ausschließlich staatliche Aufgaben. Für Paralleljustiz, die beispielsweise aus dem Recht der Familie, aus Clandenken oder aus der Scharia folgt, ist bei uns kein Platz. Das Gewaltmonopol hat der Staat! Nicht das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts muss gelten. Dazu gehört auch die Gleichberechtigung von Frauen und Männern, die sexuelle Selbstbestimmung und die Achtung des Eigentums anderer. Gesetzestreue steht immer über kulturellen Traditionen, religiösen Verhaltensregeln oder auch persönlichen Einstellungen. Keiner darf sich über oder außerhalb des Gesetzes stellen, jeder muss sich danach richten.

3. Das christlich-jüdisch-abendländische Wertefundament ist für unser Zusammenleben bindend! Die christlich-jüdisch-abendländischen Werte in der Tradition der Aufklärung sind nicht nur für religiöse Menschen da. Sie sind vielmehr die Grundlage unseres Zusammenlebens. Die Würde des Menschen, seine Einzigartigkeit und die freiheitliche Selbstbestimmtheit jeder Person sind die gedanklichen Grundlagen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Ohne das Bekenntnis zu diesen zentralen Werten wird unser demokratisches Zusammenleben zur bloßen institutionellen Hülle. Deswegen müssen alle Menschen in unserem Land – ob und egal welcher Religion sie angehören – diese Werte kennen und achten. Dazu gehört auch, unsere Haltung zum Schutz unserer Umwelt zu verinnerlichen. Wir tragen Ver-

antwortung für die Schöpfung und stehen für nachhaltiges Wirtschaften und den Erhalt und die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

4. Auch Religionsfreiheit ist nicht schrankenlos! Bei uns sind Religion und Staat klar getrennt. Dazu gehört auch die sich aus unserer Geschichte ergebende Regelung des Verhältnisses unserer christlichen Kirchen und dem Staat. Es hat weder eine Staatsreligion Platz noch eine von einem anderen Staat gesteuerte Religion. Die Trennung von Religion und Staat ermöglicht überhaupt erst Religionsfreiheit. Die Ausübung dieses höchst persönlichen Grundrechts kennt freilich auch Grenzen. Religiöse Überzeugungen können niemals den staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag ersetzen. Wir werden deshalb nicht zulassen, dass Errungenschaften wie die staatliche Schulpflicht gelockert werden. Der Staat und nicht ein Hauslehrer oder die Koranschule setzt den Rahmen, bestimmt die Lehrpläne und die Prüfungsordnungen.

5. Kulturelle Traditionen und Freiheiten müssen respektiert werden! Kulturelle Traditionen bringen Menschen zusammen, geben unserem Leben zum Beispiel durch Sonn- und Feiertage einen gesunden Takt und sind Ausdruck für das, was uns im öffentlichen Leben wichtig ist. Wir leben unsere Traditionen – gerne auch gemeinsam mit Zuwanderern. Selbstverständlich verlangen wir von niemandem, mit seinen Kindern am Martinsumzug teilzunehmen oder die Oper zu lieben – aber jeder, der bei uns leben will, muss es als Teil des öffentlichen Lebens akzeptieren. Wir wollen niemanden in Lederhosen oder Dirndl zwingen oder vorschreiben, welche Musik sie oder er zu hören hat. Aber wir werden das Martinsfest auch nicht in Sonne-Mond-und-Sterne-Fest umbenennen oder unseren Kultureinrichtungen vorschreiben, ihre Aufführungen an die Ordnungsvorstellungen anderer kultureller Traditionen anzupassen.

6. Alltägliche Umgangsformen sind Ausdruck von Respekt! Nicht nur Traditionen, sondern auch vertraute Umgangsformen begleiten unseren Alltag, geben unserem Miteinander Struktur und lassen Wichtiges selbstverständlich werden. Wir sind es gewohnt, andere Menschen mit einem Händedruck zu begrüßen und uns mit einem Gruß zu verabschieden, schwächeren Menschen unsere Hilfe anzubieten oder fremden Menschen offen und nicht hinter einem Schleier verborgen zu begegnen –

egal ob wir dabei Männern oder Frauen, Älteren oder Jüngeren gegenüberstehen. Dabei geht es uns nicht um beiläufige Höflichkeitsfloskeln, sondern darum, unseren Mitmenschen Respekt und Verständnis entgegenzubringen. Nicht Verborgenheit und Misstrauen, sondern Offenheit und Respekt sind für das Gelingen unseres Zusammenlebens elementar. Diese Haltung erwarten wir von allen Menschen in unserem Land: egal, ob es um den Respekt vor einer Frau als Polizistin, die Akzeptanz des Schwimmunterrichts für Jungen und Mädchen oder das Verständnis, sich nicht hinter einer Burka zu verbergen, geht.

7. Unser solidarisches Zusammenleben besteht aus Rechten und Pflichten!

Selbstverantwortung des Einzelnen und Solidarität in der Gemeinschaft – dieses Zusammenspiel prägt unser Sozial- und Wirtschaftsleben. Nur weil Deutschland als Solidargemeinschaft funktioniert, sind innere Sicherheit und soziale Sicherheit gewährleistet. Zunächst einmal ist jeder für seinen persönlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Weg selbst verantwortlich. Das heißt natürlich nicht, dass alle Menschen danach streben müssen, Klassenbester zu werden. Aber wir erwarten von jedem Einzelnen in unserem Land einen Beitrag zu seinem eigenen Lebensunterhalt – und für die Solidargemeinschaft. Besondere Anerkennung bringen wir dabei Menschen entgegen, die sich durch ihren ehrenamtlichen Einsatz zusätzlich in unsere Gesellschaft einbringen. Wer sich dagegen nur auf die Solidargemeinschaft verlassen will und diese ausnützt, verstößt gegen die Leitkultur.

8. Unsere geschichtlichen Erfahrungen sind Auftrag! Unsere Sprache, unsere Kultur, unsere geographische Lage und unsere wirtschaftliche Entwicklung haben Deutschland nicht nur zu einem Nationalstaat werden lassen, sondern auch unser Selbstverständnis in Europa und der Welt maßgeblich geprägt. Deshalb stehen wir international für eine vermittelnde Rolle und vor allem auch für eine lebendige Europäische Union. Gerade aus den dunklen Kapiteln unserer Geschichte haben wir dabei unsere Lehren gezogen. Die Erfahrungen der schrecklichen Verbrechen der Nazi-Diktatur sind uns fortwährender Auftrag: nie wieder! Deswegen liegt auch das Existenzrecht Israels im elementaren deutschen Interesse. Wir erwarten von allen Menschen in Deutschland, dass sie die Geschichte unseres Landes nicht ignorieren oder Ereignisse daraus abstreiten, sondern die richtigen Lehren daraus ziehen.

9. Die Interessen unseres Landes gehen vor! Wer bei uns dauerhaft leben will, muss sich mit dem Land soweit identifizieren, dass er versteht: Hier sind nicht die Interessen seines Heimatlandes ausschlaggebend, sondern die seines Gastlandes. Unsere eigenen Interessen: das umfasst die bayerischen Anliegen, die deutschen Anliegen, aber auch die Anliegen der europäischen Integration. Damit wird auch klar: bei uns in Deutschland ist kein Platz für Stellvertreterkriege!

10. Auch Toleranz will geübt sein! Leben in einer freiheitlichen Gesellschaft bedarf der Kraft, auch die Freiheiten anderer auszuhalten: nämlich andere Meinungen, andere Glaubensüberzeugungen, andere politische Einstellungen und auch andere Lebensentwürfe. Nur weil einem etwas gegen seine Überzeugungen geht, kann man daraus nicht den Anspruch ableiten, dass es nicht stattfinden hat. Dafür braucht es Toleranz. Umgekehrt darf Toleranz bei uns nicht verwechselt werden mit Beliebigkeit oder Regellosigkeit; auch das wäre ein Missverständnis in einer offenen Gesellschaft. Um dies klar zu machen und zu üben: darum braucht es die Grundregeln der Leitkultur.

Wie können wir die Leitkultur verbindlich machen?

Wesentliche Gedanken der Leitkultur sind längst verbindlich; sie finden Entsprechung im **Grundgesetz** und der **Bayerischen Verfassung** und ziehen sich durch unzählige Gesetze. Aufgabe des Staates ist dennoch nicht, eine Leitkultur von oben zu verordnen, wohl aber die Grundregeln, die für ein gelingendes Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger grundlegend sind, durchzusetzen.

Wir lehnen die Logik einer multikulturellen Einwanderungsgesellschaft, in der sich jeder auf jeden hin irgendwie integriert, ab. Integration muss in die Richtung der beschriebenen Leitkultur erfolgen. Leitkultur bildet deshalb die **Grundlage unseres Integrationsgesetzes**. Wir erwarten, dass die Zuwanderer, „Ja“ sagen zu dieser Leitkultur. Dies erfordert eine Anpassungsleistung an die Grundregeln in unserem Land. Dabei wollen wir den Zuwanderern durch Sprach- und Integrationskurse helfen. Verweigern sie sich diesen Maßnahmen, kann das zu Kürzungen bei Sozialleistungen führen. Kommt es zu besonders schwerwiegenden Verstößen, insbesondere bei

Straftaten, können Zuwanderer auch ihren Aufenthaltsstatus verlieren. Umgekehrt soll auch gelten: Die Orientierung an den Grundregeln der Leitkultur soll für uns auch Maßstab für die Gewährung eines dauerhaften Bleiberechtes werden.

Gleichzeitig verpflichten wir den Staat, die Leitkultur zur Grundlage der Integrationspolitik zu erheben. Sie wird ein konkretes Staatsziel. Im 70. Jahr der Bayerischen Verfassung passen wir unsere exzellente Konstitution an die zentrale Herausforderung in den kommenden Jahren – die Integration – an.

Viele Elemente der Leitkultur stehen bereits in der Bayerischen Verfassung. Auf diese wollen wir uns beziehen, sie ergänzen und deutlich herausstellen. Diese Verfassungsänderung werden wir dann dem Landtag vorlegen, damit danach das Volk darüber entscheiden kann. Sollte die erforderliche Zweidrittelmehrheit im Landtag am Widerstand der Opposition scheitern, werden wir eine Volksbefragung auf den Weg bringen, um die Meinung der Bürgerinnen und Bürger darüber einzuholen, was aus ihrer Sicht die Grundlage für eine gelungene Integration sein soll.